

I. Beispielsätze für Atem- und Stimmübungen (nach Coblenzer):

„Emotionshilfen“

1. „Aber ja -----, und jetzt lass mich doch in Ruh‘!“
2. „Nee -----, das glaub ich nicht!“
3. „Iii -----, geh weg!“
4. „Oho -----, was sind das für Töne?“
5. „Du -----, mach das nicht noch einmal!“

2.) Thematische Vorbereitung von Zeitungstexten.

Bitte ordnen Sie den folgenden Artikel(ausschnitt) über ein Handyverbot an hessischen Schulen. Bringen Sie die Absätze in die richtige Reihenfolge.

A)

Nicht nur Handys sind gemeint

Dass außer Smartphones auch andere „digitale Endgeräte“ wie Tablets, Smartwatches und digitale Brillen unter die Regelung fallen sollen, unterstützen die beiden Verbände ausdrücklich. Unterschiedlich bewerten sie allerdings die Regeln für die Grundschulen. Während Krüger die klaren Regeln für Grundschulen, in denen die Nutzung von Handys vollständig verboten bleibt, positiv bewertet, hält Wesselmann diesen Punkt für redundant.

B)

Die Landesregierung will durch eine Änderung des Schulgesetzes die private Nutzung von Handys und anderen digitalen Geräten an Schulen grundsätzlich untersagen. Ausnahmen in der Schulordnung, beispielsweise für die Oberstufe, sind aber möglich.

Die Schulen sollen private digitale Endgeräte bei unzulässiger Verwendung auch vorübergehend einbehalten können.

C)

Für ihr „Handyverbot“ erntet die hessische Landesregierung viel Lob. Lehrer fragen aber auch nach der Medienkompetenz. Und was ist, wenn eingesammelte Geräte Schaden nehmen?

D)

Auch Wesselmann weist auf diesen Aspekt hin: Große Schulen und solche mit mehreren Gebäuden benötigten leicht erreichbare und sichere Verwahrorte für die Geräte. „Sonst lösen wir ein Problem, schaffen aber ein neues: Lehrkräfte sammeln einen Stapel Handys ein und werden schlimmstenfalls in die Haftung genommen, wenn etwas verloren oder kaputt geht – oder jemand behauptet, dass etwas kaputt gegangen sei“, meint der Landesvorsitzende.

E)

Das von der Landesregierung geplante Handyverbot, das an hessischen Schulen nach den Sommerferien in Kraft treten soll, stößt bei Lehrerverbänden überwiegend auf Zustimmung. Allerdings gibt es Kritik an ungelösten Haftungsfragen für konfiszierte Geräte und an weiteren Details.

F)

Viele Schulen haben die Handynutzung bereits in der Schulordnung geregelt. Deshalb sind die Erwartungen des Landesverbands Bildung und Erziehung verhalten, dass sich die Situation an den Schulen durch das Handyverbot grundlegend verbessern wird. „Was nach einem großen Wurf klingt, ist bei näherem Hinsehen nur eine rechtliche Grundlage für das, was an den meisten Schulen längst gang und gäbe ist“, sagt der Landesvorsitzende Wesselmann.

G)**„Endlich Rechtsklarheit“**

Der Deutsche Lehrerverband Hessen hofft jedoch, dass Lehrer künftig leichter ahnden können, falls Schüler gegen die Handyregeln verstoßen sollten: „Endlich gibt es Rechtsklarheit für alle Schulformen, sodass Lehrkräfte digitale Endgeräte ohne zusätzliche Begründung einbehalten können“, sagt der Landesvorsitzende Boris Krüger. Unklar bleibe aber, wer dafür haftet, wenn ein konfisziertes Gerät beschädigt wird.

III. Sprachstil einer Glosse

DSCHUNGELCAMP-KOLUMNE

Lampendieb und Trump-Fan – da geht aber noch was

Von Marie von den Benken

02.02.2025, 09:52 Lesezeit: 5 Min.



Tag neun in Down Under: Jörg Dahmann ist schon fast so nervtötend wie Apfelkuchen-Werbegesicht Bruce Darnell. Aber anders als Yeliz Koc werden ihm seine Jugendsünden nicht zum Verhängnis. Was ist da nur los?



Die zweite Woche im Dschungelcamp stößt traditionell den Beginn der D-Promi-Götterdämmerung im Lagerfeuerstuhlkreis an. Nachdem im Ferienlager für Protagonisten aus der Entertainment-Industrie, die Notfallpopularitätsschübe benötigen, bisher die Zuschauer entschieden, wer in die Ekelprüfungen muss, übernimmt das von jetzt an eine Abstimmung unter den wahlberechtigten Insassen des Kakerlaken-Knastes. Und man muss nicht der Pep Guardiola der Nahrungspyramide sein, um zu ahnen, dass Zuschauer zumeist genau die Kandidaten leiden lassen, die sie für besonders abstrafungswürdig erachten.

Dieses ungeschriebene Gesetz führt dazu, dass sich die Versorgungssituation in der ersten Woche verschärft und erst in der zweiten Woche merklich verbessert. Die Hate-Magneten des Couch-Publikums sind nur selten deckungsgleich mit den prüfungsstärksten Kandidaten. Folglich besteht das Abendessen anfangs oft aus der von der Welternährungskommission vorgeschriebenen Mindestmenge an Kalorien. Und die wird den ausgemergelten Prüfungsversagern und ihren hungrigen Mitcampnern auch noch in Form von ungewürztem Reis und Bohnen kredenzt.

Versuchen Sie, wenigstens einige Sätze in Ihr Alltagsdeutsch zu ‚übersetzen‘. Schauen Sie dabei *möglichst wenig* in Ihr Wörterbuch oder in ChatGPT etc.

IV. Lesetext zur Vorbereitung

Besonders begabte Schüler können an vielen deutschen Hochschulen ein Frühstudium absolvieren. Wie sehen die Programme aus – und welche Zugangsvoraussetzungen gibt es?



In ihrer ersten Vorlesung wagt Leonie Lange den Griff nach den Sternen – nicht nur im übertragenen Sinne. „Ich wollte schon früh Physikerin werden, besonders Astrophysik hat mich fasziniert.“ Ein Wissensdurst, den der reguläre Schulunterricht nicht stillen kann. Eine Lehrkraft erkennt Leonie Langes Interesse und ihre Begabung und weist sie auf die Möglichkeit eines Frühstudiums an der Münchner Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) hin.

Mit „Physik des Universums“ besucht die Münchnerin schon in der zehnten Klasse an einem naturwissenschaftlich-technischen Gymnasium eine Einführung in die Astronomie, die sonst Bachelorstudenten im dritten oder Lehramtsstudenten im fünften Semester vorbehalten ist. Drei Stunden pro Woche wird sie von ihrer Schule

freigestellt, damit sie zwei Semester lang Physikvorlesungen besuchen kann. Den Stoff, den sie im Fach Ethik versäumt, holt sie an den Wochenenden im Selbststudium nach.

Eigene Forschungsarbeit zum Thema Bauchspeicheldrüsenkrebs

Die Erfahrungen an der LMU motivierten Lange, sich anschließend für das TUM-Kolleg zu bewerben, eine Kooperation zwischen der Technischen Universität München und zwei Gymnasien in Gauting und Garching. In Analogie zu einer Universitätsklinik besuchen pro Jahrgang 15 in den MINT-Fächern besonders begabte Jugendliche während der gesamten gymnasialen Oberstufe eine Art Universitätsgymnasium. Das Programm gibt es seit 15 Jahren.

Schon früh sollen sie die Möglichkeit bekommen, an universitärer Forschung und Lehre teilzuhaben – allerdings weit über das hinaus, was ein übliches Frühstudium beinhaltet. So kann in verschiedenen Laboren oder anderen Forschungsprojekten mitgearbeitet werden. Lange unterstützt Doktoranden in der medizinischen Forschung am Klinikum rechts der Isar, erhebt und wertet mit ihnen Daten aus und schreibt im Rahmen des in Bayern üblichen berufsorientierenden P-Seminars eine eigene Forschungsarbeit zum Thema Bauchspeicheldrüsenkrebs.